

Fallbeispiel Laura*

Laura (Name geändert), ein Nachzügler-Kind und knapp 6 Jahre alt, wurde im Januar 2015 an unserer Therapiestelle angemeldet.

Nach einer Erstberatung mit den Eltern wurde als nächster Schritt eine Abklärung beschlossen. Während der Abklärung war Laura stark auf ihre Mutter fixiert, die sie auch umzog. Sie redete mit leiser Stimme und bewegte sich verhalten und schwerfällig. Immer wieder sagte sie von einer Aufgabe, dies könne sie nicht, oft noch ehe sie es probiert hatte. Das Stehen auf einem Bein war nur ganz kurz möglich, beim Einbeinsprung kam sie kaum vom Boden weg. Wenn die Therapeutin ihr den Ball zuwarf schützte sie das Gesicht mit den Armen anstatt den Ball zu fangen. Bei den Hüpfaufgaben gerieten ihr Arme und Beine durcheinander. Immer wieder hatte die Therapeutin den Eindruck, dass es für sie schon eine Anstrengung bedeutete, den Körper aufrecht zu halten. Den Stift hielt Laura sehr verkrampft, Ihre Zeichnungen wirkten kleinkindlich.

Im Kindergarten galt Laura eher als Aussenseiterin.

In Absprache mit den Eltern erhielt Laura eine Psychomotorik-Therapie, die nach den Frühlingsferien begann. Gemeinsam mit den Eltern wurden die Therapieziele festgelegt.

Laura kam zunächst einzeln in Therapie. In den ersten Stunden verhielt sie sich sehr passiv. Am liebsten machte sie Spiele, bei welchen sie sich möglichst wenig bewegen musste, oder sie liess sich in der Hängematte schaukeln. Auch hatte sie grosse Mühe, selbst zu entscheiden, was sie tun wollte. Empfund sie die Vorschläge der Therapeutin als zu ‚bewegt‘ wich sie aus, indem sie nach kurzer Zeit sagte, *jetzt mag i nümme* oder indem sie so tat, als habe sie sich verletzt.

In den Gesprächen mit der Mutter zeigte sich, dass beide Eltern die Tendenz hatten, ihr Kind vor allen möglichen Gefahren zu beschützen. Ebenfalls zeigte sich, dass das Kind, welches in der Therapie so ruhig und zurückhaltend war, zu Hause ganz gewaltige Wutanfälle produzieren konnte. Beide Eltern waren froh, Fragen welche sie zur Entwicklung und Unterstützung ihres Kindes hatten, mit der Therapeutin besprechen zu können. Auch die Kindergärtnerin schätzte den Austausch mit der Therapeutin sehr.

Nach einiger Zeit wurde Laura deutlich lebhafter und begann die vorhandenen Geräte wie Schaukeln, Kletterwand, Physiobälle und Trampolin etc. auszuprobieren. Auch machte sie immer häufiger Vorschläge von sich aus und ihre Ausdauer stieg deutlich. Den Satz *das chan i nöd* hörte die Therapeutin nur noch selten. Es schien an der Zeit, Laura in eine Gruppe zu integrieren.

Nach den ersten drei Gruppenstunden veränderte sich ihr Verhalten erneut. Sie wurde wieder passiver und machte nur mit, wenn sie sich der vollen Aufmerksamkeit sicher war. Auch unterbrach sie die Therapeutin oftmals wenn diese mit dem anderen Kind beschäftigt war. Zwischendurch machte sie abwertende Bemerkungen über das andere Mädchen oder lachte, wenn ihm etwas nicht gelang. Bei einem Spiel, bei welchem es darum ging sich schaukeln zu lassen und danach in die weichen Matten zu purzeln, schlug sie sich den Kopf am Knie an und war fast nicht mehr zu trösten.

Nach ca. 6 Wochen fühlte sich Laura mit der veränderten Situation sicherer. Sie kam wieder fröhlich in die Therapie, machte eifrig mit und hatte viele Ideen, was sie alles tun könnte. Auf dem Trampolin bewegte sie sich immer mutiger und vor dem Ball hatte sie nun keine Scheu mehr. Auch zu dem anderen Mädchen nahm sie guten Kontakt auf. Zunehmend wollte sie Dinge selbständig üben, dann zeigte sie es uns voller Stolz vor.

Noch immer wirken Lauras Bewegungen etwas schwerfällig. Doch sie besucht seit kurzer Zeit im Wohnort das Kinderturnen. Sie hat sich dort rasch integriert und macht begeistert bei allem mit.

Nach etwas mehr als einem Jahr sind die Therapieziele erreicht. Laura hat viel Selbstvertrauen gewonnen, sie weiss um ihre Stärken, packt Herausforderungen zuversichtlich an und bewegt sich mit Freude. Sie wirkt viel fröhlicher und aufgeschlossener und hat im Kindergarten nun zwei Freundinnen.

Auch ist sie selbständiger geworden. Kürzlich erzählte sie, dass sie für die Familie alleine ein Birchermüesli gemacht habe.

Ende Juni 2016 wird sie die Psychomotorik-Therapie abschliessen.